

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ Osteuropa

DGJA Rußland

Personale Informationsmittel

Vladimir V. PUTIN

Geheimdienst

18-1 ***Das Putin-Syndikat*** : Russland im Griff der Geheimdienstler /
Margareta Mommsen. - Orig.-Ausg. - München : Beck, 2017. -
251 S. : Ill. - (C. H. Beck Paperback ; 6289). - ISBN 978-3-406-
71355-2 : EUR 14.95
[#5408]

Die primär von Journalisten und Politologen betriebene Putinologie hat es zur Zeit etwas schwer, denn mit Trump ist einer neuer Komet am Horizont erschienen, der mit seiner Twitterleidenschaft alles andere in den Schatten stellt. Gegenwärtig zieht er so viel Aufmerksamkeit auf sich, daß Putin wohl eine Ruhepause einlegen muß. Dennoch erscheinen gelegentlich noch Bücher von Putinverstehern, Putinkritikern und gelegentlich sogar seriöse Studien bzw. Analysen von Wissenschaftlern. Zur letzten Gruppe gehört zweifellos diese jüngste Arbeit der emeritierten Münchner Politikwissenschaftlerin Margareta Mommsen.¹ Sie analysiert den schwindelerregenden Aufstieg Putins von einem unbedeutenden Geheimdienstoffizier in die höchste Machtposition Rußlands. Allein dieser ungewöhnliche Werdegang gibt natürlich Anlaß für wilde Spekulationen und Stoff für Verschwörungstheoretiker, wobei nach alter Geheimdienstmanier zusätzlich einige Nebelkerzen von Putin selbst verschossen wurden.

Die ersten vier Kapitel der vorliegenden Darstellung behandeln, chronologisch aufgebaut, signifikante Perioden bzw. Einschnitte der Putin-Zeit: 1. *Von Jelzin zu Putin: Wie der Kreml zur Geisel der Geheimdienste wurde* (1991 - 2000); 2. *Das System: Starker Präsident und informeller Pluralismus* (2000 - 2007); 3. *Das Tandem Putin-Medwedew und die Krise des Putin-Syndikats* (2008 - 2012) und 4. *Konservative Wende, nationale Mobilisierung und Ukraine Konflikt* (2012 - 2014).

Diese Zeitabschnitte verdeutlichen die Entwicklungsdynamik des Systems bzw. „Syndikats“. Sicherlich hat Putins Zugehörigkeit zum Geheimdienst erheblichen Anteil an seiner ungewöhnlichen Karriere gehabt, jedenfalls zielt darauf die Autorin in erster Linie ab. Ob das aber allein als Erklärung für seinen Aufstieg ausreicht, erscheint mir fraglich. Eher ist es doch wohl

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1129468186/04>

so, daß er in die Position, nach der er sich – wenn man seinen Aussagen und denen seiner Entourage trauen darf – nicht gedrängt hat, erstaunlich gut hineingewachsen und an seinen Aufgaben gewachsen ist. Er war kein Politiker und hatte zunächst auch kein dezidiertes Programm, als ihm die Macht mehr oder weniger zufällig in den Schoß fiel.

Allerdings ist seine Sicht der Dinge sicher durch die Ausbildung beim Geheimdienst entscheidend geprägt worden. Dazu gehört fraglos, daß er von Berufs wegen jedem mißtraut, aber vertrauenswürdige Genossen dringend benötigt, um sich behaupten und überhaupt regieren zu können. Entsprechende Personen seines Vertrauens sucht er im Geheimdienst, und sie bilden das Rückgrat seines „Syndikats“. Aber er sucht sie nicht nur dort. Eine weitere Ressource sind die zivilen Kontakte aus der Petersburger Zeit, die er als rechte Hand des Bürgermeisters Sobtschak knüpfte. Absolute Loyalität ist – im Geheimdienst wohl üblich, aber nicht nur für diesen – eine unerläßliche Qualifikation für Politiker, die auch Putin fordert, und Verstöße dagegen gelten als Verrat und werden entsprechend geahndet.

Gerätselt wird immer wieder, so auch in dieser Darstellung, welches Programm Putin hat und verfolgt. Nun, einige Details sind wohl inzwischen klar. Putin ist kein Kommunist und, milde ausgedrückt, kein Freund von Revolutionen. Darunter fällt übrigens auch die Oktoberrevolution von 1917, die er im Jubiläumsjahr 2017 nicht offiziell feiern ließ, sondern an die Historiker zur Aus- und Bewertung abtrat. Im übrigen versteht sich Putin als Ausbalancier zwischen den verschiedenen Lagern und Interessen, wobei er die Grenzen seiner nur absolut erscheinenden Macht realistisch einschätzt. Außenpolitisch ist sein Kurs klarer geworden: „*Russia first*“ – vielleicht nicht so provokant wie von Trump formuliert, aber nicht weniger ernst gemeint.

Die letzten beiden Kapitel 5. *Der Unrechtsstaat und seine Opfer (seit 2004)*“ und 6. *Der späte Putinismus: Personenkult und Weltmachtanspruch* bewegen die Europäer besonders, weil sie sich oft der Illusion hingeben, daß Rußland über Nacht ein moderner europäischer Staat werden könnte. Diese Vorstellung ist nicht neu, und sie haben schon Peter I und nach ihm noch weitere Zaren gehabt. Die Übertragung fremder Modelle Eins zu Eins klappt nicht und hat wohl noch nie geklappt. Doch, daß sich in Rußland vieles verändert hat, weiß jeder, der es in den letzten vierzig Jahren kontinuierlich besuchte. Daß nicht alles zum Besten steht, ist auch nicht neu. Dennoch gibt es trotz Personenkult und ähnlicher Phänomene keine Anzeichen, daß Putin ein neuer Stalin ist oder wird. Wenn er im Unterschied zu Obama Rußland nicht als Regional- sondern als Weltmacht sieht, ist das auch nicht abwegig, wobei freilich der Begriff Weltmacht zu hinterfragen ist.

Ausführliche Anmerkungen, Literaturhinweise und Personenregister schließen dieses gründlich recherchierte Buch ab. Wenn man der Autorin auch nicht unbedingt in allen Einschätzungen folgen muß, spricht das nicht gegen diese interessante, zum weiteren Nachdenken anregende Analyse.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8833>